

Zwei weitere *Conus gloriamaris* in deutschen Museen.

Von

ADOLF ZILCH,

Forschungs-Institut Senckenberg, Frankfurt am Main.

Mit 1 Abbildung und Tafel 10.

Seit mehr als 200 Jahren war *Conus gloriamaris* CHEMNITZ 1777 die kostbarste und von den Konchyliensammlern begehrteste Schnecke. 'To see one was a privilege, to hold one an honour, to own one a triumph' (DANCE 1966: 238). Bei der Zusammenstellung aller bekannten Stücke dieser Art in den Sammlungen der Welt konnte Frau VAN DER FEEN-VAN BENTHEM JUTTING (1949) nur von 22 Exemplaren berichten. Nach der Vernichtung der beiden *gloriamaris* im Hamburger Museum im 2. Weltkrieg war die Art nicht mehr in Deutschland vorhanden.¹⁾ ANKEL hat dann 1950 in alten Sammlungsbeständen aus dem vorigen Jahrhundert das 23. Exemplar im Darmstädter Museum aufgefunden, das bisher einzige in Deutschland.

Lange hatte man geglaubt, der Fundort bei der Insel Bohol, wo CUMING 1838 gleich 3 Stücke unter einem Stein gefunden hatte, sei durch vulkanische Tätigkeit vernichtet worden und *gloriamaris* sei eine ausgestorbene Art: 'It may, therefore, lay claim to being almost as extinct as the Great Auk, or Dodo' (MELVILL 1895, J. of Conch., 8: 72 Fußnote).

Spätere Zusammenstellungen bekannt gewordener Stücke erweiterten dann unsere Kenntnisse über *Conus gloriamaris*. DANCE (1966) registrierte bereits 44 Exemplare, und ABBOTT (1967) ergänzte die Liste auf 63. Weitere Nachrichten werden laufend in den „Hawaiian Shell News“ veröffentlicht; in Honolulu wird in einer *gloriamaris*-Kartei jedes einzelne Stück erfaßt; ihre Zahl ist auf mehr als 70 angestiegen. 1965 wurde bei Marinduque ein lebendes Tier gefunden, das ABBOTT (1967) anatomisch untersucht hat. *Conus gloriamaris* gehört danach zu den hochgiftigen Arten der Toxoglossa, deren „Biß“ für den Menschen tödlich verlaufen kann.

Wenn auch *gloriamaris* inzwischen die häufigste der seltenen Schnecken geworden ist, so hat sie doch nichts von ihrer Glorie eingebüßt. Die Preise, die für ein Exemplar gefordert werden, sind noch immer beträchtlich und selbst für ein Museum kaum erschwinglich, zumal, da es sich ja „nur um eine Schnecke“ handelt.

Als kürzlich von P. & S. DRESSLER (München) gleich zwei Exemplare von den Salomonen angeboten wurden, konnte ich das eine davon für die Schausammlung

¹⁾ Eines der beiden vernichteten Exemplare des Hamburger Museums ist von A. EHRLHARDT (1941: Tafel 40; 1968: 90-91) abgebildet worden.

des Senckenberg-Museums erwerben und damit zugleich eine seit langem bedrückende Lücke in unserer Sammlung schließen. In der senckenbergischen Hauszeitschrift „Natur und Museum“ habe ich bereits über den Frankfurter *Conus gloriamaris* berichtet (ZILCH 1970). Aus dieser Zeitschrift übernehmen wir hier die Farbtafel, auf der das Gehäuse in der Vergrößerung $\frac{3}{2}$ dargestellt ist.

Bei unserem *gloriamaris* handelt es sich um ein lebend gesammeltes, unverletztes Gehäuse ohne Weichkörper, jedoch mit Operculum, das alle Besonderheiten besitzt, die diese Art auszeichnen. Es ist nicht nur die schlanke, ästhetisch schöne Form dieser Schöpfung der Natur, die unsere Bewunderung erregt, sondern vor allem die zarte und feine rötlichbraune Farbzeichnung auf weißem Grunde, die sich wie ein enges Netz über die ganze Oberfläche der Schale erstreckt, von der Gehäusespitze bis in die schmale Mündung hinein; ein Mündungskallus fehlt. Die Mündung selbst ist im Inneren bis zum äußeren Mundrand hin blaßblau gefärbt. Die Zeichnung besteht aus einem feinen Netzwerk, wobei die von den Maschen umschlossenen Flächen weiß bleiben und jeweils ver-

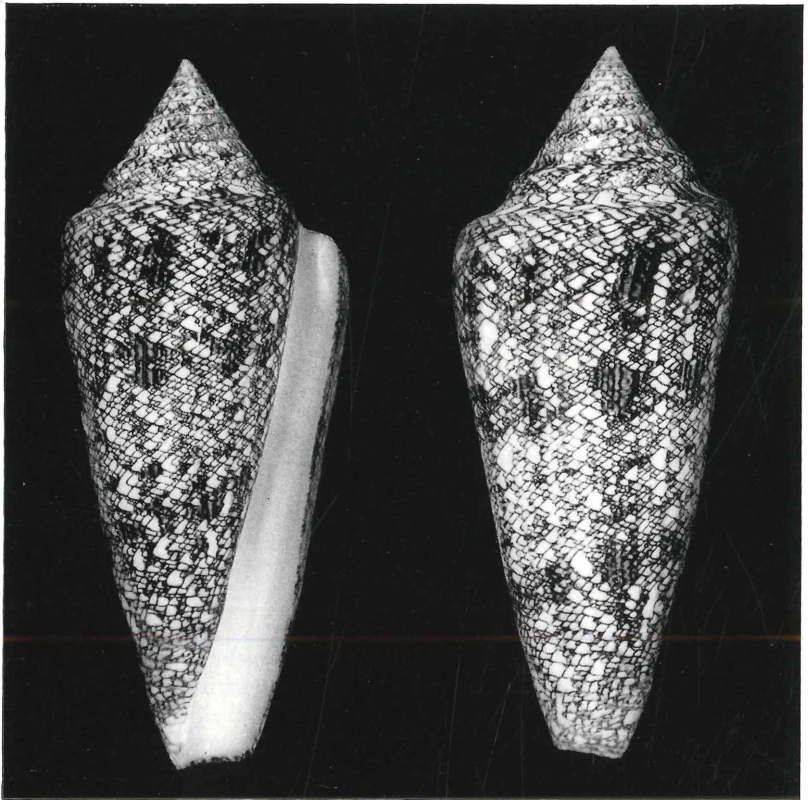


Abb. 1. *Conus gloriamaris* CHEMNITZ. Britische Salomonen: Lunga Roades, Guadalcanal. SMF 197000. — Phot. Senckenberg-Mus. (E. HAUPT), Nat. Gr.

schieden groß sind. Auch die Form der Flächen wechselt von größeren Winkeln bis zu kleinen unregelmäßigen Rechtecken, Quadraten oder Kreisen, die in unregelmäßigen Bündeln zwischen die größeren Flächen eingeschoben sind. Drei breitere dunklere, unterbrochene Längsbinden sind deutlich zu erkennen, und zwischen den beiden oberen und der unteren, besonders auf der Rückseite des Gehäuses, sind noch zwei schmale und stärker unterbrochene Binden eingeschaltet. Diese angedeuteten Längsbinden kommen dadurch zustande, daß in jeweils wechselnden Abständen die von den Netzlinsen umschlossenen Flächen gelblich-braun gefärbt sind. Da diese Bandflecken beim weiteren Wachstum in jedem „Band“ gleichzeitig gebildet wurden, entsteht der Eindruck einer unterbrochenen Querbänderung. — Die elf Gehäusewindungen sind unter der Naht flach rinnenförmig eingesenkt, wodurch eine deutliche Schulterung entsteht. Die Umgänge sind glatt, mit feinen dichtstehenden Zuwachslinien. Die fünf obersten Windungen sind in der Nahtrinne kräftig und dicht gekerbt, in die Kerbstreifen sind drei feine Spirallinien eingeschnitten, und die Schulterkante ist mit kräftigen stumpfen Knötchen besetzt. — Der äußere Mundrand ist oben in der Nahtrinne tief eingeschnitten.

Maße: Höhe 92.9 mm, größte Breite 39 mm, kleinere Breite an dieser Stelle 35 mm; Höhe der Mündung 72.2 mm. — Operculum: Länge 7.5 mm, Breite 3.2 mm.

Fundort: Lunga Roades, Guadalcanal, Britische Salomonen, Pazifischer Ozean; auf sandigem Boden in 60 Fuß (= 13.3 m) Tiefe lebend gesammelt. Finder: Mr. WALTER GIBBINS, Honiara, Solomon Islands.

Das zweite Exemplar wurde vom Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart erworben. Es zeigt in Form und Farbe ebenfalls alle arttypischen Merkmale, doch ist die Farbzeichnung nicht auf dem ganzen letzten Umgang gleichmäßig kräftig. Das Gehäuse weist zwei Wachstumsstörungen auf, und zwar eine fast über den ganzen letzten Umgang reichende und eine kleine an der Rundung des oberen Mündungsrandes, die aber beide dem Stück weder als wissenschaftlichem Beleg noch als Schaustück Abbruch tun.

Maße: Höhe 91.1 mm, größte Breite 37.0 mm, kleinere Breite an dieser Stelle 34.8 mm; Höhe der Mündung 71.8 mm. Ein Operculum fehlt.

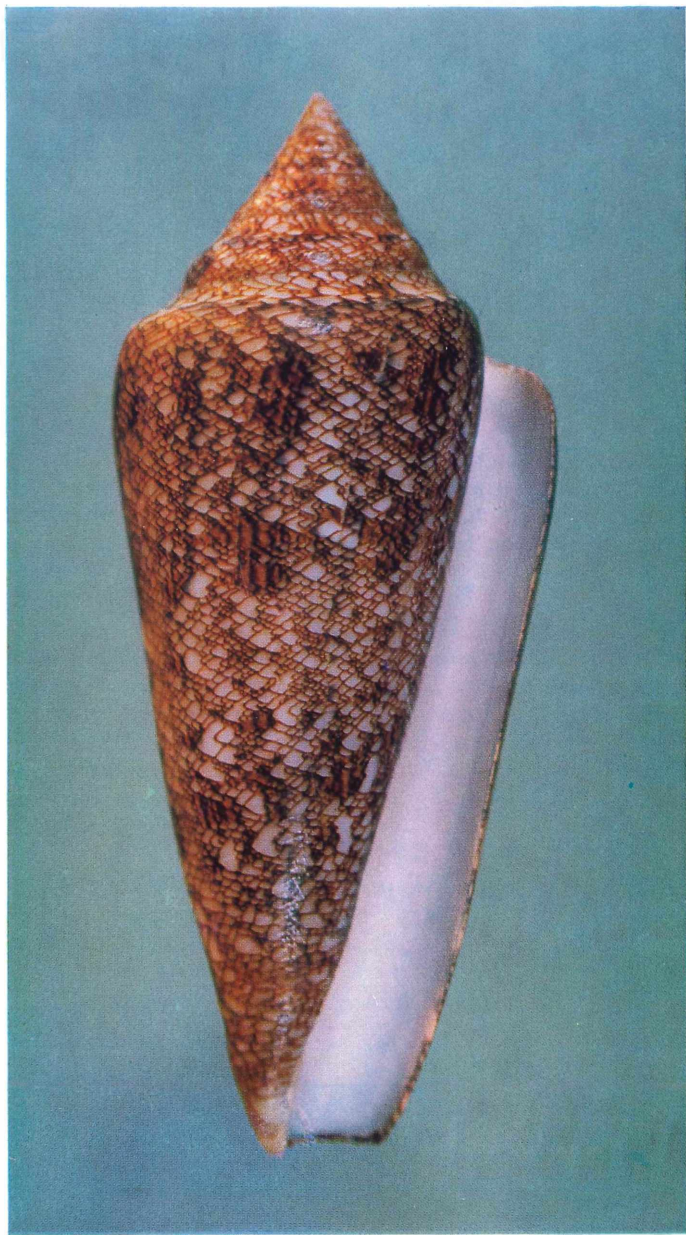
Fundort: Marau Sound, Britische Salomonen; auf sandigem Boden in etwa 60 Fuß (= 13.3 m) Tiefe lebend gesammelt. Finder: Mr. IAN GOWER, Honiara, Solomon Islands.

Conus gloriamaris ist bisher nur im Indopazifischen Ozean gefunden worden. Seine Verbreitung erstreckt sich von den Philippinen bis zu den Fidschi-Inseln.

Schriften.

- ABBOTT, R. T. (1967): Venom apparatus and geographical distribution of *Conus gloriamaris*. — Notulae Naturae, 400: 1-8. Philadelphia.
- ANKEL, W. E. (1951): *Conus gloriamaris*, ein bisher unbekanntes Exemplar im Darmstädter Museum. — Arch. Moll., 80: 17-25. Frankfurt a. M.
- DANCE, S. P. (1966): The 'Glory of the Sea', chapter 8 in Shell Collecting: p. 238-258. — London (FABER & FABER).

- EHRHARDT, A. (1941): Muscheln und Schnecken (Mit einer Einführung von E. DEGNER). — p. I-XXIII, Taf. 1-112. Hamburg (H. ELLERMANN).
- — — (1968): Geprägte Form. Über die Architektur der Schneckengehäuse aus allen Meeren der Welt (Text von J. MÜHLBERGER). — p. 1-198, 86 Bilder. München (STARCZEWSKI Verlag).
- FEEN, W. S. S. VAN DER (1949): Revised list of the specimens of *Conus gloria-maris* CHEMNITZ in the collections of the world. — Bijdr. Dierkunde, 28: 153-163. Leiden.
- ZILCH, A. (1970): *Conus gloriamaris*, die Zierde des Meeres. — Natur u. Museum, 100 (6): 256-263. Frankfurt a. M.



Conus gloriamaris CHEMNITZ. Exemplar des Senckenberg-Museums (SMF 197000).
Phot. E. HAUPT, Vergr. $\frac{3}{2}$.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [100](#)

Autor(en)/Author(s): Zilch Adolf Michael

Artikel/Article: [Zwei weitere Conus gloriamaris in deutschen Museen.
159-163](#)